

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gralls-Beilage „Der Sonntag-Saß.“  
Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 J außerhald desselben M 1.10.



Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmaliger je 6 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum.  
Bewerbene Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 35.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 4. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgrichste Verbreitung.

1899.

(Auszug aus der Schwurereidliste des Schwurgerichts Rottweil pro I. Quartal 1899): Georg Beilhar, Tischbesitzer in Grünthal; Hermann Engel, Kaufmann in Freudenstadt; Georg Schilling, Müller in Glaten; Tobias Geiser, Glasmacher in Sulzbach; Karl Schmann, Kaufmann in Freudenstadt.

### Russlands Vorgehen in Finnland.

Eine „innere“ Angelegenheit Russlands, die aber durch die sie begleitenden Umstände sehr wichtig wird, beschäftigt gegenwärtig die gesamte Presse: Der Zar hat ein Manifest erlassen, demzufolge künftig alle Gesetze, die als die Interessen Russlands und Finnlands gemeinsam betreffend angesehen werden können, im russischen Reichsrat ausgearbeitet und vom Zar genehmigt werden müssen, ehe sie dem finnischen Landtage zur „Meinungsäußerung“ zugehen. Damit ist die Selbstständigkeit der Verwaltung Finnlands vernichtet.

Das finnische Volk hat eine uralte Geschichte. Es stammt aus dem Innern Asiens, woher seine Wanderungen in vorgeschichtlicher Zeit begannen und nahm als Wohnplätze die Gebiete der Wolga und des Ural ein. Ihre Hauptstadt war damals Perm. Von den Russen immer weiter und weiter zurückgedrängt, wohnen sie heute noch in jenen Gebieten, die zwischen dem nördlichen Schweden und der Nordwestküste Russlands liegen. Seit etwa 1250 gehörte ihr Land zu Schweden, das zur Behauptung des Besitzes mit den Russen viele Kriege führte. Als Schweden aber im Anfang dieses Jahrhunderts auf Drängen Napoleons der Kontinental Sperre beitrug, besetzten russische Truppen fast widerstandslos Finnland, und die russische Herrschaft über dessen Volk war der Preis, um den der Zar Alexander I. dem für seinen Bundesgenossen Preußen so schmählischen Frieden zu Tilfit zustimmte.

Finnland aber wurde nicht völlig dem schwedischen Reiche einverleibt, sondern bildete ein Großfürstentum mit eigener Verwaltung und eigener ständischer Vertretung. Die finnische Verwaltung haben nach alle russischen Kaiser seit Alexander I. beibehalten, selbstverständlich auch Zar Nikolaus II.

Seit dem vergangenen Sommer aber ist das Vertrauen des finnländischen Volkes auf das beschworene Wort des Kaisers allgemach mehr und mehr erschüttert worden. Die Vorschläge für eine Neuordnung der Wehrpflicht, welche nun einem für diesen Zweck einberufenen außerordentlichen Landtage unterbreitet sind, gehen darauf aus, ohne Rücksicht auf die Meinung der Stände und des Senates, ein Gesetz durchzuführen, dessen Vollzug das Land ökonomisch zu Grunde richten würde.

Aber während noch der finnische Landtag sein Bestes zu thun versucht, dem Herrscher und seinen nächsten Rathgebern die Gefahr des neuen Wehrgesetzes für das Land darzutun, wird Finnlands Bevölkerung von jenem Manifest überrascht, dessen Inhalt und Bedeutung anfangs gekennzeichneter wurden.

Da man weiß, welche Tendenzen sich gegenwärtig in den höchsten Regierungskreisen Russlands geltend machen und wie völlig die panslawistische Partei den jungen Zaren in Händen hat, kann man nicht im Ungewissen darüber sein, wie diese Anordnung zu verstehen ist. Alles, was irgendwie unter die Bezeichnung „Gemeinsame Interessen“ fallen kann, wird so aufgefaßt und die Gesetzgebung in allen wichtigeren finnländischen Fragen von Personen ausgeübt werden, die von den Verhältnissen des Landes keine Ahnung haben, vielmehr nur von feindseligen Gefühlen gegen dasselbe geleitet werden.

Aber schon an und für sich betrachtet ist die Verordnung eine offenbare Ungeheuerlichkeit. Sie ist in der größten Heimlichkeit zu Stande gekommen, ihre Form ist ebenso schroff wie der Inhalt, der aufhebt, was der Kaiser bei der Thronbesteigung eidlich zugesichert hat.

In Finnland herrscht Sorge und Betrübnis. Das Land sieht seine Kulturarbeit von vielen Jahrhunderten dem großen Moloch im Osten zum Opfer fallen und hat keine Hoffnung, daß in Europa sich irgend eine Stimme zu seinen Gunsten erheben werde.

Man vergleiche aber damit die Gerüchte, daß der Zar seit seiner Abreise von der Hauptstadt von den höchsten Stellen russischer Politikern nur noch als „Romantiker auf dem Thron“ betrachtet, daß er durch „Gesundheitsrücksichten“ vom eigentlichen Regieren zurückgehalten werde und daß statt seiner der Onkel, Großfürst Michael, die Geschicke des russischen Reiches leitet. Das würde manches Widersprüchliche erklären, würde aber zugleich ein Grund zur Beunruhigung für das übrige Europa sein.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 28. Febr. Am Bundesratstisch: Staatssekretär Graf v. Posadowsky und Febr. v. Thielmann. Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Etats für Hölle und Verbrauchsteuern. — Abg. Graf Klinkowström (konj.) führt aus, die Unterstützung der kleinen Mühlen liege im Interesse des ganzen Landes. Das neue Mühlenregulativ sei viel schlechter als das alte. Das Siebverfahren habe keinen Wert, auch das Verdammungsverfahren zur Prüfung der Mele sei unzureichend. Redner führt des weiteren aus, daß das Mühlenregulativ im höchsten Grade verbesserungsbedürftig sei und bittet den Staatssekretär, recht bald eine neue Konferenz zur Vorberatung eines neuen Regulativs einzuberufen. — Staatssekretär v. Thielmann beruft sich auf seine gestrigen Ausführungen und betont, daß ein Beweis für die Behauptung, die Reichskasse werde durch das jetzige Verfahren geschädigt, nicht erbracht worden sei. Die verbündeten Regierungen seien bereit, eine neue Konferenz einzuberufen, um das relativ Beste in dieser Frage zu suchen.

— Abg. Gamp (Reichsp.) führt aus, er lege auf die finanzielle Seite der Frage keinen Hauptwert. Für das Reich komme vor allem das Interesse der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe in Betracht. Auf die Verhandlung der verbündeten Regierungen in der Frage der Zollkredite und Transitslager wisse der Ausdruck Eiertanz. Redner fragt an, ob es zulässig sei, Transitslager zu errichten, aus denen nichts ins Ausland komme und die lediglich der Versorgung des inländischen Verkehrs dienen. Die heutigen Erklärungen des Staatssekretärs müßten im Lande berechtigte Mißstimmung erregen. (Beifall rechts.)

— Direktor Körner wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Gamp und giebt eine Uebersicht über die historische Entwicklung der Mehlaufuhrvergünstigungen. — Abg. Gerstenberger befürwortet die Einführung eines Quebrachholzzolles. — Abg. Hahn beklagt die wachsende Ausfuhr der Futtermehle, welche die Landwirtschaft bei der zunehmenden Pflege der Viehzucht übel empfinde, sie seien in dem Sinne bewilligt worden, daß die großen Exportmühlen davon Gebrauch machen sollten. In kleineren und mittleren Mühlenbetrieben sänden verhältnismäßig mehr Personen Beschäftigung als in großen Betrieben. Aus diesem Grunde sei es Pflicht der Regierung, die kleinen Betriebe zu schützen. Die derzeitigen Behörden der Regierung unterstützen aber nur die Großbetriebe, die hiebei in dieselbe Reihe, wie die Sozialdemokratie. — Abg. Müller-Weisburg regt die Schaffung zollfreier Entlastungen im Inland zu Gunsten des Veredelungsverkehrs an. — Eingegangen ist ein Antrag Rardorf betreffend Abänderung des Regulativs für Mehlexport. — Abg. Fröhmel hält es wirtschaftlich für höchst bedenklich, durch das Regulativ der Mühlenbetriebe etwa Exportprämien zu gewähren, auch im Interesse der Betriebe selbst. Solch künstliches in die Höhe treiben sei immer ungesund. — Abg. Paasche (natl.) hält bei der gegenwärtigen Lage der Zuckerindustrie eine Einschränkung der Zuckersteuer für wünschenswert; es sei kaum zu erwarten, daß der Konsum bei dem sinkenden Zuckerpreise sich steigern werde. — Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Börner, Beck, Hermes und Paasche, sowie v. Standy und einem Schlußwort des Referenten Müller-Sagan wird der Titel Zuckersteuer bewilligt, ebenso debattelos der Titel Salzsteuer. — Bei der Beamteneinkommensteuer regt Abg. Lücke-Haderhausen die Reform zur Steuer an. — Nach einer kurzen Entgegnung des Direktors Körner wird der Titel bewilligt.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 3. März. Der Bau an der großen Schwarzwalddammwasserwerkungsgruppe (Oberleitung: Staatstechniker Oberbaurat Schmann-Stuttgart) schreitet bei der verhältnismäßig günstigen Witterung dieses Winters rüstig

### Leserbrief.

Viele Boten geh'n und gingen  
Zwischen Lieb' und Himmelskron,  
Solchen Gruß kann keiner bringen,  
Als ein Lieb aus frischer Brust.

### Lebenskrisen.

Erzählung von J. Gerber.

(Fortsetzung.)

„Und ich verwerfe meinen Kopf, daß Du ihn doch noch nehmen wirst, wenn nicht aus Langeweile, so doch um Dein hin- und herflatterndes Herz in sicheren Gewahrsam zu bringen und die unglückliche Liebe zu überwinden. Ein gutherziger, heiterer, lebenswürdiger Mann, der immer plaudern und lachen kann, ist eine Seltenheit, meine Wanda. Heirate ihn und Du wirst in deinem ganzen Leben keine trübe Stunde mehr haben und ehe ein Jahr vergangen ist, Deinen Gatten über alles lieben. Ich an Deiner Stelle würde mich keinen Augenblick besinnen!“

Wanda schwieg und schüttelte heftig den Kopf.  
„Diese Stimmung ist nicht auszuhalten. Wanda! Ich werde bei Dir noch melancholisch werden.“

Sie sprang auf, lief nach der Thür, wo sich der Klingelzug befand, um mit einem wahren Sturmgeläute die Kammerjungfer herbeizurufen, die erschrocken angeläutet kam.

„Packen Sie schnell die Koffer für mich und die Komtesse und halten Sie sich bereit! Wir reisen gleich nach Tsch. Um vier Uhr kann uns der Wagen zur Bahn bringen. Sagen Sie dem Kutscher Bescheid.“ befahl sie in Hast.

Freudlich wie ein Kind hüpfte sie dann auf Wanda zu, welche, kein Wort des Widerspruches findend, wie versteinert dastand, und sagte lachend:

„Wundere Dich nicht, wenn ich Dich jetzt gewaltsam

entführe. Du bist unberechenbar und da ich gewisse gefährliche Schwankungen in Deinem Charakter befürchte, so habe ich mir vorgenommen, Dich an die Kette zu legen und nicht eher loszulassen, bis keine Rückfälle mehr kommen.“

Sie schlang ihren Arm um Wanda's Schultern und zog diese mit sich, um Reisetouilette anzulegen.

Lisa Steffens war völlig verändert. Sie lachte nicht, sie plauderte und neckte nicht, sie sang auch nicht mehr, sondern ging mit eraster Miene im Hause herum und schaffte wortlos an ihrer Arbeit. Die Spaziergänge in den Wald und auf die Wiesen fanden nur noch selten statt und Blumensträuße brachte sie gar nicht mehr heim. Sie schien alle Freude an den wilden Rosen, den roten Nelken, Anemonen, Blauweilchen und was sie früher an Blüten und Knospen so geliebt, verloren zu haben. Stundenlang saß sie in ihrem Stübchen allein hinter verschlossener Thür und weinte ein Taschentuch nach dem andern naß.

Die braune Julka zerbrach sich den Kopf darüber, was wohl ihrem Fräulein fehlen mochte. Jedenfalls hatte der hübsche Baron etwas gelhan, was Anlaß zu solcher Schwermut gab. Sie wußte aus Erfahrung und hatte es an ihrem langen Fröh erlebt, wie schlecht, wortbrüchig und treulos die Männer waren.

D, sie traute Keinem mehr! Sie versuchte mit List hinter Lisa's Geheimnis zu kommen, aber diese blieb verschwiegen.

So saß sie wieder einmal in trüben Grübeleien versunken in der dunkelsten Ecke ihres Stübchens, als ein Pochen an der Thür dieselben unterbrach. Sie öffnete. Da trat Julka mit hochrotem Gesicht herein und überreichte ihr eine Visitenkarte, die Baron Althofen's Initialen trug.

Der Herr Forstreferendar sitzt unten in der guten Stube“, rapportierte Julka. „Er sieht heute anders aus als sonst. So — na, recht brummig. Als er ins

Haus trat, sagte er: Geben Sie Fräulein Lisa die Karte, ich werde warten'. Sonst nichts, nicht einmal Guten Tag. Er sah mich auch gar nicht an und eine Empfehlung an das Fräulein bestellte er auch nicht. Dann setzte er herein wie ein Storch und machte zwei große Flecken auf den Teppich, denn seine Stiefel sind naß, weil es draußen regnet.“

Eine tiefrothe Blut färbte Lisa's Wangen. Althofen hatte sie noch niemals im Hause ihrer Eltern aufgesucht. Was mochte er von ihr wollen? Sie blickte eine Weile nachdenklich auf die Karte. Dann ließ sie dieselbe auf den Boden fallen und schritt langsam hinaus.

Julka hob das goldig umrandete Blättchen verächtlich auf und beglückte es von allen Seiten, dann steckte sie es in die Schürzentasche.

„Gut zum Feuer machen in der Küche“, murmelte sie. „Könnst' ich nur alle falschen Männerherzen in den Ofen stecken und verbrennen, wie diese keine Karte hier, dann hätte jedes brave Mädchen Auf!“

Althofen, heute in grüner Jägertracht, die Flinte übergehängt, saß auf Jean Ursula's rotem Plüschsofa im großen Staatszimmer und malte mit der Spitze seines Hirschjägers Figuren auf den spiegelblank gebohrten Fußboden. Er sah bleich und aufgeregter aus und schien in unbehaglicher Stimmung zu sein.

Als Lisa eintrat, sprang er auf und reichte ihr flüchtig die Hand. Er blickte dabei aber schon zur Seite, als fürchtete er, sie anzusehen. Sie wartete auf ein Wort von ihm.

Da er aber stumm blieb, fragte sie leise:

„Was willst Du von mir, Justus?“

Er wußte genau was er wollte, dennoch zögerte er mit der Antwort. Der schmerzliche Ausdruck ihrer blauen Kinderaugen verwirrte ihn.

Während mehrerer Minuten stand Lisa erwartungsvoll vor ihm und sah ihn erwartungsvoll an. Er war so seltsam heute — seltsamer als sonst.

vorwärts. Morgen soll die Leitung in Heselbronn, 8 Tage später in Jammweiler und in etwa 3 Wochen in Altensteig-Dorf in Betrieb gesetzt werden, so daß dann im Bezirk Ragold nur noch die Gemeinden Wenden, Ebershardt und Winderbach im Rückstand sind. Demnächst eröffnet wird die Wasserleitung in Röttenbach, O. A. Calw, während in letzterem Bezirk noch Martinsmoos, Sommerhardt und einige andere Gemeinden später an die Reihe kommen. Doch ist weitens die Hälfte der 29 Ortschaften, welche im ganzen sich an die Gruppe anschließen, schon jetzt mit gutem Quellwasser versehen und sind die beteiligten Gemeinden mit der wohlthätigen Einrichtung durchaus zufrieden. — Das Baubüro mit einigen Technikern befindet sich zurzeit noch in Simmersfeld.

n. Ebhausen, 3. März. G. Schraegle, Berufsführer bei H. Fabrikant Schickhardt hier, erhielt von letzterem anlässlich seiner silbernen Hochzeit ein sehr wertvolles Geschenk, ein Beweis von der Anerkennung der durch den Angestellten dem Geschäftsinhaber geleisteten erprießlichen Dienste.

Calw, 1. März. Heute abend um 6 Uhr brach in der an der Straße nach Ragold gelegenen, 1/2 Stunde von hier entfernten Staelinischen Baumwollspinnerei ein Brand aus, der bald größere Ausdehnung annahm. Die Arbeiterschaft suchte anfangs das Feuer zu bemeistern, wurde aber des Feuers nicht Herr, so daß die hiesige Feuerwehr zur Hilfe gerufen wurde. Bei der Rührung, die das Feuer fand, konnte die Feuerwehr nur darauf bedacht sein, die vom Feuer noch nicht betroffenen Gebäude zu retten. Das Fabrikgebäude mit dem Maschinenhaus und zwei gegenüberliegende Wohn- und Kaminengebäude brannten vollständig ab. Sämtliche Maschinen und große Vorräte sind mitverbrannt; der Schaden ist beträchtlich. Die Gefahr für den nahen Wald war sehr groß. 2 große Gebäude konnten gerettet werden. Der Betrieb wird nur eine teilweise Einschränkung erleiden, da die Fabrik Rentheim nicht in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Stuttgart, 28. Febr. (Die Vervollständigung der Volksschullehrer.) Ein soeben erschienener Gesetz-Entwurf enthält in drei Punkten eine Weiterbildung der auf das Volksschulwesen in Württemberg bezüglichen Gesetze und betrifft 1) die Neuordnung der Gehalte der Volksschullehrer, 2) die Trennung des Resner- vom Schuldienst und 3) die Verbesserung der Rechtsverhältnisse der Lehrerinnen. Art. 1 bestimmt: Die ständigen Lehrer an Volksschulen erhalten neben freier Wohnung oder Mietzinsentschädigung mindestens folgende pensionsberechtigende Gehalte mit der ständigen Anstellung 1100 Mk., nach vollendetem 5. Dienstjahr 1200, nach dem 9. 1300, nach dem 12. 1400, nach dem 15. 1500, nach dem 18. 1600, nach dem 21. 1700, nach dem 24. 1800, nach dem 27. 1900, nach dem 30. 2000 Mk. Die Dienstjahre werden vom 25. Lebensjahr an berechnet. Die Gehalte setzen sich zusammen aus Grundgehältern und Dienstalterszulagen; erstere werden in der Regel von der Gemeinde, letztere vom Staat geleistet. Die Grundgehälter sollen betragen: in Gemeinden mit einer Lehrstelle 1000 Mk., mit 2—6 1100, mit 7—10 1200, mit 11 und mehr 1350 Mk. Naturalbefoldungsteile werden nach dem 10jährigen Durchschnitt der Marktpreise in den Grundgehältern eingerechnet, sollen aber spätestens bei der nächsten Stellenveränderung in Selbstbefoldungsteile verwandelt werden. Die zu einer Stelle gehörigen Viegenkosten sind auf Verlangen dem Lehrer zur Bewirtschaftung zu überlassen. Den größeren Gemeinden kann vom Konsistorium die Einführung einer anderen Skala unter der Voraussetzung gestattet werden, daß die Gehälter anfänglich mindestens 1400 Mk. betragen und bis zu 2500 Mk. steigen. Solchen Gemeinden wird für jede ständige Stelle ein jährlicher Staatsbeitrag von 300 Mk. geleistet. Unterlehrer erhalten 800 Mk. in Gemeinden mit weniger und 900 Mk. in Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern;

Lehrgehilfen 7—800 Mk. Für Abteilungsunterricht sind pro Wochenstunde mindestens 60 Mk. zu leisten. — Nach Artikel 11 dürfen Volksschullehrer den Resnerdienst nicht mehr übernehmen. Zur Verhütung des Organisten-, Kantoren-, Chordirigenten- und Vorsänger-Dienstes bleiben die Lehrer auch fernerhin verpflichtet. — Die Lehrerinnen im Volksschuldienst werden hinsichtlich der Anstellung auf Lebenszeit, Gratalisierung und der Dienstalterszulagen (100—500 Mk.) den Lehrerinnen an den höheren Mädchenschulen gleichgestellt. Sie können aber nur auf Lebenszeit bestellt werden nach Ablegung einer zweiten Dienstprüfung und erhalten alsdann gleiches Gehalt wie die Lehrer. Sie können jedoch im Höchstmaß in kleinen Gemeinden nur auf 1500 Mk., in größeren nur auf 2000 Mk. kommen. Ferner wird bestimmt, daß die Gesamtzahl der an den Volksschulen verwendeten Lehrerinnen 8% der Lehrstellen nicht überschreiten dürfen. Auch sind die Lehrerinnen zum Eintritt in die Ortschulbehörde nicht befähigt.

Stuttgart, 2. März. Die vertagte Ständeverammlung ist auf Dienstag den 14. März d. J. wieder einberufen worden.

(Die Frage der Stolzgebühren.) Es ist vielfach die irrige Meinung verbreitet, als ob nach Einführung des neuen Gehaltssystems bei den Geistlichen die sogen. Stolzgebühren, worüber bekanntlich in der evang. Landessynode so ausführlich verhandelt wurde, gänzlich in Wegfall kommen. Dem ist nicht so, und zwar schon deshalb nicht, weil für diese Gebühren teils durch Herkommen, teils durch besondere Festsetzung bestimmte, örtlich sehr verschiedene Lagen bestehen, auf deren Bezug der Geistliche ein Recht hat. Es ist in der neuen Gesetzesvorlage an die Stände nur die Bestimmung getroffen, daß die Leistung des nach dem Durchschnitt der letzten 10 Rechnungsjahre festgestellten Stolzgebührenvertrags von der Kirchengemeinde übernommen werden soll. Diese soll ermächtigt sein, von den Kirchengenossen für Taufe, Konfirmation nebst Konfirmandenunterricht, Trauung und Beerdigung eine Gebühr zu erheben. Und damit nun auch fernerhin, wie bisher vom Geistlichen, ärmeren Kirchengenossen die Stolzgebühren ganz oder teilweise erlassen werden können, so ist eine Erigeng von 50,000 Mk. in den Etat eingestellt als Beihilfe an Kirchengemeinden nach Maßgabe der Bedürftigkeit. Aus dieser Summe sollen die besonders lästigen Gebühren für Beichte und Privatkommunion ganz übernommen werden. Für die Hof- und Militärgemeinden wird besondere Regelung der ganzen Angelegenheit vorbehalten. Nach dem 10jährigen Durchschnitt hat die Zentralkirchenkasse, an welche die einzelnen Gemeinden ihre Leistungen abzuführen haben, künftig 218,000 Mark an die Geistlichen zu bezahlen; der wirkliche Ertrag gegenüber diesem Lohbetrag bezifferte sich auf 271,000 Mk.

(Verschiedenes.) Bei Weingärtner Karl Frey in Fellbach steht ein Aprikosenbaum in voller Blüte. — In Unterreggenbach brannte die Scheuer des Bauern und Müllers Treu vollständig nieder. — In Gaisweiler wurde beim Graben eines Brunnens der 30jährige Zimmermann Weste verschüttet und konnte erst nach 17 Stunden als Leiche ans Tageslicht befördert werden. — Vom schwarzen Grad wird berichtet, daß man daselbst den Niedergang eines Meteors von seltener Größe und Lichtpracht beobachtet hat. — In Cannstatt stürzte ein 4 Jahre altes Kind vier Stock hoch zum Fenster heraus und war sofort tot.

(Konkurse.) Die Firma Felix Dreuninger, Lederfabrik in Badnang. — Ernst Dreuninger, Lederfabrikant in Badnang, Teilhaber der Firma Felix Dreuninger, Lederfabrik daselbst. — Felix Dreuninger, Lederfabrikant in Badnang, Teilhaber der Firma Felix Dreuninger, Lederfabrik daselbst. — Christian Ungerer, Saisbesitzer in Obersöllbach.

Es herrschen hier und da sonderbare Ansichten über

das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Drei Zahn-techniker in Offenburg brachten den Doktor der Zahnheilkunde Eppler zur Anzeige, weil es solche Doktoren nicht gebe und Eppler das Publikum täusche. Sie verlangen außerdem noch eine Entschädigung von 200 Mark. Die spekulanten Denunzianten hatten aber vor dem Offenburger Landgericht kein Glück. Sie wurden kostenpflichtig abgewiesen, da Eppler zur Führung seines in Amerika rechtlich erworbenen Titels vollständig berechtigt sei.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten nahm mit 110 Stimmen gegen 3 Stimmen den Artikel des neuen Gewerbesteuergesetzes an, durch welchen für Warenhäuser und dergleichen eine Umsatzsteuer von 1/2—3 Prozent vom Umsatz festgesetzt wird.

Berlin, 1. März. Der Artikel 5 des Bankgesetzes nach dem Beschluß der Kommission bestimmt: Die Reichsbank darf ab 1. Januar 1900 nicht unter dem veröffentlichten Satz diskontieren, sobald dieser 4 Prozent überschreitet. Privatnotenbanken dürfen nicht unter dem öffentlich bekannt gemachten Satz der Reichsbank diskontieren, sobald dieser 4 Prozent überschreitet, im Uebrigen nicht um mehr als 1/2 Prozent unter dem öffentlich bekannt gemachten Satz der Reichsbank oder, falls diese selbst zu einem geringeren im „Reichsanzeiger“ bekannt zu machenden Satze diskontiert, nicht um mehr als 1/2 unter diesem.

Ueber den Gesetzentwurf zum Schutz der Arbeitswilligen erscheinen von Zeit zu Zeit halbamtliche Meldungen. Die neueste besagt, es werde daran eifrig gearbeitet, und weiter heißt es dann: Wenn seine Herstellung längere Zeit in Anspruch nimmt, so wird daraus nur auf den großen Ernst geschlossen werden können, mit dem die Regierung diese Angelegenheit noch mehr als andere zu behandeln gedenkt. Daß der Entwurf dem Reichstage in nicht allzu langer Zeit zugestellt werden wird, darf als gewiß betrachtet werden.

Die Geliebte Grünenthal, Ella Holz, profitiert aus der Spitzbüberei des Banknotenfälschers 40 000 Mark. So viel sind nämlich die Brillanten wert, die ihr Grünenthal schenkte. Als Grünenthal's Besitztum eingezogen wurde, da wurden auch die Brillanten des Fräulein Ella mit Beschlagnahmung belegt. Doch führte dieselbe Klage und jetzt hat die königliche Staatsanwaltschaft entschieden, daß die Brillanten herausgegeben werden müßten, da sie als Geschenk der Ella gehören und nicht nachzuweisen sei, daß sie von dem gestohlenen Gelde bezahlt wurden.

Eine Versammlung von Vertretern thüringischer Städte beschloß in Erfurt, von der Errichtung eines gemeinsamen Bismarck-Denkmal für Thüringen abzusehen, da fast alle Gemeinden die Aufstellung eines eigenen Denkmals bereits ausführen oder planen.

Die beste Kuh eines Bauers in Forbach im Elsaß war frischmilchend und erfreute ihren Besitzer durch recht bedeutende Milchlieferung. Eines Morgens gab die Kuh aber gar keine Milch mehr. Zwar lieferte die Kuh des Nachmittags wieder das gewohnte Milchquantum, am folgenden Morgen erschien die Milchquelle wieder wie vorzeitig. So ging es mehrere Tage hindurch. Der verdutzte Besitzer dachte: krank ist die Kuh nicht, ein Milchdieb kann sich bei meiner Wachsamkeit ihr auch nicht nahen, daher ist nur noch eins möglich — die Kuh ist beherzt. Am nächsten Morgen machte er sich zur Reise zum nächsten Hegenmeister fertig und trat, um die Kuh noch einmal zu untersuchen, noch eilig in den Stall. Die Kuh lag behaglich wiederkäuend auf dem Boden und an ihrem Euter tranken — zwei Ferkel die warme Morgenmilch. Nun war dem guten Manne alles klar und er konnte sich des Lachens nicht erwehren, als die kleinen grunzenden Vorstentiere sich nur unwillig in ihren Stall treiben ließen, aus dem sie allnächstlich zum Diebesgange ausgerückt waren.

„Kannst Du mir denn nicht sagen, was Dich herführt?“ begann sie wieder.

Einen Augenblick zögerte er noch, dann schien ihn die Verlegenheit zu verlassen und er sprudelte nur so hervor: „Da stehe ich wie ein dummer Junge und weiß keine Worte zu finden, trotzdem ich ernsthaft mit Dir zu reden habe und mein Herz voll trüber Dinge ist. Lisa, ich muß Dir wider Willen Kummer bereiten, denn es wäre Freigabe von mir, wenn ich Dir die Wahrheit länger vorenthalten wollte. Es ist Dir bekannt, daß ich kein reicher Mann bin und gegenwärtig hat mich gerade ein schwerer Verlust betroffen. Leider — ich will es nur offen gestehen — kann ich meine Leidenschaft für das Spiel nicht beherrschen. Ich habe in letzter Zeit bedeutende Summen verspielt!“ Seine Stimme war plötzlich heiser geworden, er drückte die Hände krampfhaft ineinander und sprach dann kluglos weiter: „Das Vermögen meines verstorbenen Vaters ist bis auf einen unbedeutenden Rest geschwunden und eine Anstellung im Forstfache mit einem gesicherten Einkommen liegt für mich noch in weiter Ferne, denn ich habe mein Affektorgemien noch nicht gemacht. An die Gründung eines Hausstandes kann ich vielleicht erst in zehn Jahren denken und da sehe ich mich gezwungen, Dir zu erklären, daß unserer Vereinigung Hindernisse gegenüberstehen, die nicht leicht zu überwinden sind. Ich bin wirklich in einer sehr fatalen Lage, wahrhaftig, Lisa, ich weiß nicht ein und aus und — eine Zukunft kann ich Dir kaum mehr bieten!“

Lisa that einen tiefen Atemzug und warf dann lebhaft ein: „Ach, wenn das Dein einziger Kummer ist, lieber Justus, dann kann ich Dir leicht helfen. Meine Eltern sind wohlhabend und ich bin ihr einziges Kind. Gestatte nur, daß ich ihnen von unserer Verlobung Mitteilung mache. Dann werden sie Dich als ihren Sohn betrachten, reichlich unterstützen und auch für unsere Zukunft Sorge tragen. Ich bin fest davon überzeugt, daß es uns niemals an etwas fehlen wird.“

Kalte Schweißtropfen traten auf Althofens Stirn. Das wollte er nicht, eine solche Lösung seiner mißlichen Verhältnisse hatte er nicht beabsichtigt, ihm schwebte ein ganz anderes Ziel vor Augen. Wie die Dinge bei ihm lagen, genügt ihm ein paar Tausend nicht. Er bedurfte großer Summen, um seinen kostspieligen Reigungen zu folgen und Schulden zu bezahlen. Es war hohe Zeit für ihn — so dachte er — aus den kleinlichen Sorgen, die ihm das Leben verbitterten, in freiere Regionen zu kommen. Es bot sich ihm aber kein anderer Ausweg dazu, als eine reiche Heirat zu schließen. Ja, reich mußte das Mädchen sein, das er an den Altar führen wollte. Denn einen glänzenden, an Abwechselung reichen Hausstand und so viel Mittel, um seine Stellung in der Welt mit stolzer Sicherheit zu behaupten, wünschte er in Zukunft für sich. Um dahin zu gelangen, mußte er Lisa aufgeben, das sah er ein. Das Vermögen, welches sie ihm zubringen würde, war vielleicht groß genug, um mit bescheidenen Ansprüchen ein sorgloses Eheleben zu führen; er aber wollte mehr, sein Sinn war begehrlischer. So ganz ohne Kampf gab er das reizende Geschöpf allerdings nicht frei. Sie war das erste Mädchen, das ihn länger interessiert hatte, denn bisher waren alle seine Reigungen flüchtiger Natur gewesen. Seine Liebe war aber nicht stark genug, um Opfer dafür zu bringen. Darum mußte er eine Trennung herbeiführen. Lisa würde natürlich weinen und eine Zeit lang untröstlich sein, das wußte er. Aber sie würde sich auch bald wieder aufrichten und in ihr Schicksal fügen. Er konnte ja ihren elastischen Geist und ihre Frohnatur.

Und nun mußte er, um seine Absicht zu erreichen, ein wenig den Heuchler spielen, damit sie den wahren Grund nicht ahne.

Er sah sie mit traurigen Augen an, seufzte tief auf und erwiderte:

„Lisa, Du meinst es sehr gut, aber keine Macht der

Welt würde mich dazu bewegen können, Unterstüßungen von Deinen Eltern anzunehmen. Ich käme mir vor, wie ein Bettler, der Almosen empfängt. Und offen gestanden — die paar Kröten, die ich von ihnen erhalten würde, reichen gar nicht aus, um mir eine gute Lebenslage zu bereiten — ich bin an beschränkte Verhältnisse nicht gewöhnt. Lisa, ich bin ein ehrlicher Charakter, darum habe ich mich auch vorgenommen, ganz ehrlich mit Dir zu sein. Wir können uns nicht heiraten, denn da ich einmal einen standesgemäßen Hausstand führen muß, darf ich mich nur um ein sehr vermögendes Mädchen bewerben. Es wird mir unendlich schwer, Dir das zu sagen, aber eine Verbindung zwischen uns ist unmöglich. Ach, Lisa, das Leben will unerbittlich sein Recht haben und läßt Liebesträume verwehen dabei. Trost dem wirst Du ewig in meinem Herzen wohnen!“

Der arme Lisa entfuhr ein Schrei, sie wurde totblau und begann zu zittern. Eine Weile stand sie regungslos wie zur Bildsäule erstarrt, dann stieg ein Gefühl des Jornes und der Erbitterung in ihr Herz, das sich krampfhaft zusammenzog. Sie durchschaute ihn. Mit einem Male kam es wie Erleuchtung über sie und nun wußte sie auch, daß sie ihr Herz einem Unwürdigen geschenkt hatte, der nur mit ihr gespielt und sie jetzt achtlos fallen ließ.

„Es bedarf wirklich nicht so viel glatter Worte, um mir zu sagen, daß ich nicht reich genug bin, um Dir zum Wohlleben zu verhelfen!“ rief sie mit blickenden Augen. „Und nun weiß ich auch, daß nur das redliche Verben ist, wenn ein Mann seine Liebe aller Welt offen bekennt und ein Mädchen nicht hinter dem Rücken der Eltern mit wohlfeilen Reden zu Lug und Trug betört. Hui, Justus, das hast Du gethan! Zu Heimlichkeiten hast Du mich verleitet! Und nun giebst Du mich gewissenlos auf! Du bist ein niedriger, ehrloser Mensch!“

(Fortsetzung folgt.)



Altensteig Dorf.  
**Gläubiger-Aufruf.**

Die Gläubiger des verstorbenen  
**Jakob Friedrich Schwab**, gewesenen  
Waldmeisters hier  
werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlegung der Beweismittel bei der unterzeichneten Stelle anzumelden.  
Termin — bei Gefahr der Nichtberücksichtigung im Versäumnisfall — 8 Tage.  
Den 2. März 1899.

**A. Amtsnotariat Altensteig.**  
Euz. A.-B.

**Hochdorf**  
Oberamts Freudenstadt.

**Vergebung von Bauarbeiten.**

Die zur alsbaldigen Ausführung einer neuen Quellwasser-Versorgung für die hies. Gemeinde erforderlichen  
**Grab-, Betonierungs-, Maurer- und Steinbauer-Arbeiten**

für die Vertiefung der bestehenden Quellstube, die Quellenzuleitung nach dem Hochreservoir, Erbauung eines Hochreservoirs und Herstellung der Zu- und Verteilungsröhrenfahrten nach und innerhalb des Orts, sollen im Wege schriftlicher Submission an tüchtige Bauunternehmer vergeben werden.

Nach den vorliegenden Plänen und dem Kostenvoranschlag betragen

**A. Die Erd- und Fellsprengungs-Arbeiten:**

- |  |         |
|--|---------|
| 1. Für die Quellenzuleitung nach dem Hochreservoir   | 2328 M. |
| 2. Für das Hochreservoir-Bauwesen  | 398 "   |
| 3. Für die Zu- und Verteilungsröhrenfahrten vom Hochreservoir nach dem Ort und innerhalb desselben | 3440 "  |

**B. Die Betonierungs-, Maurer- & Steinbauerarbeiten:**

- |  |        |
|--|--------|
| 1. Für die Quellenzuleitung nach dem Hochreservoir   | 80 M.  |
| 2. Für das Hochreservoir-Bauwesen  | 2890 " |
| 3. Für die Zu- und Verteilungsröhrenfahrten vom Hochreservoir nach dem Ort und innerhalb desselben | 590 "  |

Zusammen 9726 M.

Die Pläne, Kostenvoranschläge und Affordsbedingungen liegen an den Werktagen vom 24. Februar bis 11. März 1899 auf dem Rathhaus hier zur Einsicht auf.

Die schriftlichen Offerte für die Arbeiten einzelner oder mehrerer Abteilungen sind spätestens

**bis zum 11. März, abends 6 Uhr**  
verschlössen mit der Aufschrift „**Quoffert zur Wasserversorgung Hochdorf, D.-A. Freudenstadt**“ portofrei bei der unterzeichneten Stelle eingereichen.

Der Zuschlag erfolgt sofort nach erfolgter Genehmigung.

**Hochdorf, den 22. Februar 1899.**

**Schulb.-Amt.**  
Schable.

**Altensteig.**  
Für bevorstehende Confirmation  
empfehle  
als passende Geschenke  
**Gesang-Bücher**  
vom einfachsten bis feinsten Einband zu billigsten Preisen  
ferner:  
**Pathen- (Dötes-) Briefe**  
**Gebetbücher, neue Testamente**  
**Jugendchriften**  
**Photographien & Schreib-Albuns**  
**Schreib-Mappen**  
**Papeterien & Cassetten etc.**  
und erlaube um geneigte Abnahme.  
**W. Kieker, Buchdrucker.**

**Altensteig.**  
Ein gebrauchtes, aber noch gut erhaltenes  
**Einspänner-Chaischen**  
sowie ein neues  
**Bernerwägele**  
auf Freischien  
hat billig abgegeben  
**G. Schneider**  
Baumaterialien-Geschäft.

**Mark 35000**  
sollen demjenigen zu, dem seine Nummer zuerst gezogen wird, bei der großen  
**Stuttg. Geldlotterie-Ziehung**  
unbedingt garantiert 23. März 99.  
1474 Geldgewinne mit **RM. 62000.**  
Originallosse 2 Mark, 11 St. 20 M.  
so lange Vorrat, Porto und Liste 25 Pfg., empfiehlt  
**J. Schweickert, Stuttgart.**

**G. KIRN, Grabstein-Geschäft**

**Altensteig**  
empfehle



**Grabsteine aller Art**

in gediegender Ausführung und zu billigen Preisen.

Lieferung von

**Kreuzen und Figuren;**

ebenso werden Bestellungen auf **eiserne Kreuze** angenommen.

**Spielberg.**

**Sämtliche Sorten**  
**Kunstdünger nebst Thomasmehl**  
**und Kainit**

sind in meinem Lager in der „**Traube**“ in Altensteig in bester Qualität stets vorrätig.

**Rueff.**

**Altensteig.**

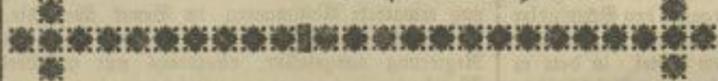
**Schwarze Cachemir**  
**Crêpe**

sowie

**farbige Kleiderstoffe**

in größter Auswahl und billigt bei

**Gust. Bucherer.**



**Altensteig.**

Für Frühjahr & Confirmation

haben wir unser

**Hut- & Mützenlager**

durchaus sortiert und mit den modernsten  
Fassonen ausgestattet.

Wir erlauben uns daher

**Jerrenhüte, Knaben- & Kinderhüte**

insbesondere aber

**Konfirmanden-Hüte**

zu den billigsten Preisen zu empfehlen.

Ferner empfehlen wir unser gut sortiertes, mit  
Neuheiten versehenes

**Mützenlager**

bestehend in

gesteppten Atlasmützen (Ballonform), Ballon-  
und Vorfalhmützen in Stoff, verschiedener Qua-  
lität, breitbändige Atlasmützen, gesteppt und  
glatt, breitbändige Tuchmützen, Umschlag-  
mützen in verschiedenen Fassonen, sowie

**Knaben- & Kinder-Mützen**

zu außerordentlich billigen Preisen.

**Gebrüder Walz**

Hut- und Mützen-Geschäft.

**Schuld- u. Bürgscheine bei W. Kieker.**

**Gewerbeverein**

**Altensteig.**

Heute Samstag, 4. März,  
Besuch der Fabrik von  
Koch u. Reichert in  
Rohrdorf.

Abgang mit dem Zug 2<sup>46</sup> mittags.  
Zu zahlreicher Beteiligung ladet  
ein

der Ausschuss.

**Stuttgart**  
**Neues Tagblatt**  
Gesamt-Zugiger für Stuttgart und Umgebungen  
Abonnement 37,000  
M. 2.50  
vierteljährl.  
per Post.  
Wirkungsbereich  
Organ für alle Kreise.  
Verbreitetstes Blatt Württembergs.

**Unterwaldach**

Post Pfalzgrafenweiler.

Ein tüchtiger

**Sägerknecht**

der auf Einjahrgatter bewandert ist,  
kann sofort eintreten bei

**Säger Morlock.**

**Altensteig.**  
**Einladung.**  
Alle Friedrich und Friedrich  
von hier und auswärts, sowie  
deren Freunde, Verwandte und  
Bekannte sind auf **nächsten**  
**Sonntag den 5. März** in  
das Gasthaus **J. Adler** zu  
einer gefälligen Unterhaltung  
freundlichst eingeladen.  
**Mehrere Friedrich.**  
**Altensteig.**

**Einen Adler**

(1/2, Bausfeld und 1/2, mit ewigem  
Klee angeblümt) in der Halbe hat  
zu verkaufen

**Laise Luz, Rotgerbers**  
Witwe.

**Kinder**  
werden vielfach krank, durch  
nasse Füße. Daher kann den  
Müttern nicht genug empfohlen  
werden, bei Regen- und  
**bei Schneewetter**  
die Sohle der Kinder mit  
**Krebs-Fett** zu schmieren, da  
hiedurch das Eindringen des  
Wassers verhütet wird und die  
Füße trocken bleiben.

**Betreter gesucht.** Für jed.  
Ort ein Alleinver-  
käufer. Kein Laden, kein Betriebs-  
kapital. Erford. so hochw. i. allgem.  
Sicherheit, das gesetzl. zwangsw. Ein-  
führ. zu empf. Sehr hoch. Verdienst.  
Off. an A. L. Bethe, Barmen Nr. 12.

**Altensteig.**  
Ein ordentlicher  
**Arbeiter**  
findet sogleich oder in  
14 Tagen dauernde  
Beschäftigung bei  
**Jakob Frey, Säubmacher.**

**Notiz-Tafel.**  
A. Gerichtsnotariat Freudenstadt.  
Gläubiger-Aufruf ergeht in der  
Nachlasssache der verst. Johanna  
Baiblich Witwe, früher Pächterin  
der Wirtschaft zum „Schmelzofen“  
in Friedrichsthal. Forderungstermin  
10 Tage.

**Gestorbene:**  
Ragold: Wilhelm Gräber.  
Ragold: Margarethe Hermann geb. Heber.  
Dirschau-Stuttgart: Louise Schlotterbeck, geb.  
Beck.  
Weinsberg: J. M. Schwarz, Schullehrer.  
Eßlingen: Fr. Korrer, Oberförster a. D.  
Pflädingen: Georg Rein, Schullehrer.

